

## „Gefängnisrecht.“

Von Professor v. Liszt.

Mit besonderer Klarheit und Bestimmtheit hat B. Freudenthal, wie in früheren Abhandlungen, so neuerdings in der Rohler'schen Enzyklopädie der Rechtswissenschaft die Ansicht vertreten, daß die Gefangenschaft ein Rechtsverhältnis, und zwar ein Rechtsverhältnis des öffentlichen Rechtes sei, und daß daher die Rechtsstellung des Gefangenen von der des freien Staatsbürgers nur durch die Einschränkungen sich unterscheide, welche die richterlich auferlegte Freiheitsstrafe kraft Gesetzes in sich schließt. Er verlangt daher von dem Gefängnisrecht der Zukunft, daß es die Reinhaltung der Freiheitsstrafe als solcher im Auge behalten, alle Elemente einer Bestrafung am Leibe, an der Ehre, an dem Vermögen strengstens von ihr fernhalten müsse.

Der Grundgedanke, von dem Freudenthal ausgeht, ist zweifellos richtig. Und es ist ein nicht geringes Verdienst des Frankfurter Kollegen, daß er ihn immer wieder aufs Neue betont. Die Gefangenschaft ist ein Rechtsverhältnis; und sie soll es mehr und mehr werden.

Aber mit diesem Satze ist das Problem nicht gelöst, das schon die Gegenwart uns stellt, das aber gerade in dem Recht der Zukunft in den Vordergrund des Interesses treten wird. Schon heute ist die Bestimmung der Strafe innerhalb des Strafrahmens nicht nur ein Akt der Rechtsanwendung, sondern zugleich ein Akt der Rechtsgestaltung; und die Strafvollstreckung ist nicht nur Rechtspflege, sondern zugleich, und zwar zum größeren Teile, Verwaltung. Der Grund dieser Erscheinung liegt in dem Zweckmoment, das dem Wesen der Strafe untrennbar anhaftet, das in der Strafe der Zukunft immer deutlicher hervortreten wird, das endlich in dem großen System der „sichernden Maßnahmen“ die beherrschende Stellung einnehmen muß.

Dieses Zweckmoment in der Strafe scheint mir Freudenthal nicht genügend gewürdigt zu haben. Und darin liegt nach meiner Überzeugung eine gefährliche Einseitigkeit, auf die nicht scharf genug hingewiesen werden kann.

Die Einseitigkeit zeigt sich schon bei der Betrachtung der Freiheitsstrafe des geltenden Rechts. Zwar kann die Festungshaft als reine Freiheitsentziehung gekennzeichnet werden; vielleicht auch die

einfache Haft. Aber Zuchthaus, Gefängnis und die qualifizierte Haft des § 362 StGB. erschöpfen ihr Wesen nicht mit der Freiheitsentziehung. Hier greift der Arbeitszwang ein mit allen seinen notwendigen Nebenwirkungen. Wenn Freudenthal in der schlechteren Bezahlung der Arbeit von Zuchthausgefangenen eine zur Freiheitsstrafe hinzutretende Vermögensstrafe erblickt, wenn er, von seinem Standpunkte aus durchaus folgerichtig, die Bezahlung des vollen Arbeitswertes an alle Gefangenen verlangt, so verkennt er das Wesen der heutigen Freiheitsstrafe.

Dieser innere Widerspruch wird noch deutlicher bei der Forderung nach Einführung des relativ unbestimmten Strafurteils gegenüber jugendlichen Verbrechern. „Dringend notwendig erscheint, daß dem Strafvollzuge die für die Umwandlung von Verbrechern in Bürger erforderliche Strafzeit gesetzlich gewährleistet wird.“ Was hat diese Umwandlung mit der „Reinhaltung der Freiheitsstrafe“ zu tun? Der Zweck der Strafe ist es, der ihr hier ihren Inhalt gibt. Und was verlangt dieser Zweck nicht alles: körperliche und geistig-sittliche Ausbildung, allgemeinen und beruflichen Unterricht, Sorge für das Unterkommen des Entlassenen und anderes mehr! Gewiß ist auch die Gefangenschaft im Jugendgefängnis ein Rechtsverhältnis; aber sie ist unendlich mehr als ein Rechtsverhältnis: sie ist Erziehung auf Grund und innerhalb der Schranken von Rechtsnormen.

Ich würde glauben, daß gerade Freudenthal, der unermüdliche und erfolgreiche Kämpfer für eine zweckentsprechende Behandlung der Jugendlichen, mit dieser meiner Fassung einverstanden sein mußte. Ich werde aber zweifelhaft, wenn ich lese, wie er das „Fürsorgeerziehungsrecht“ konstruiert. Nach ihm ist die vom Staate angeordnete Erziehung eines Minderjährigen nicht ein Eingriff in die Rechte des Kindes, insbesondere etwa in seine Freiheit, sondern ein Eingriff in Erziehungsrechte. Damit soll die Grenze zwischen Fürsorgeerziehung und Freiheitsstrafe scharf gezogen sein: „Die Rechtsgüter, in die beide eingreifen, sind verschiedene; hier die persönliche Freiheit des Gefangenen, dort das Erziehungsrecht der Eltern.“ Gewiß greift die Fürsorgeerziehung regelmäßig in das Erziehungsrecht der Eltern ein; aber darin erschöpft ihr Wesen und ihre Aufgabe sich nicht. Daß sie von den Eltern vielleicht als ein Übel empfunden wird, ist eine unvermeidliche Reflexwirkung, die niemals die Grundlage für die juristische Konstruktion des „Fürsorgeerziehungsrechtes“ abgeben kann.

Und nun denke man an die „sichernden Maßnahmen“ der Entwürfe! Eine Fülle neuer Probleme taucht hier auf. Gewiß ist auch die Verwahrung der Gemeingefährlichen oder die Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt ein „Rechtsverhältnis des öffentlichen Rechts“. Aber dieses Rechtsverhältnis hat seinen eigenartigen Inhalt nicht in der Freiheitsentziehung, sondern in dem Ziel, das es anstrebt, in dem Zweck der Maßregel.

Wer an dem Wesen der Dinge vorüberieht, der mag sich bei dem Hinweis auf den angeblichen begrifflichen Gegensatz zwischen Strafe und sichernder Maßnahme beruhigen und meine Auffassung für diese annehmen, für jene ablehnen. Freilich wird auch er die Fürsorgeerziehung nicht zu der Gruppe der Strafen stellen und ohne Rücksicht auf ihren Zweck konstruieren können. Aber Freudenthal selbst steht ja gar nicht auf diesem Standpunkt. Es kommt ihm gar nicht in den Sinn, das Zweckmoment aus der Strafe eliminieren zu wollen. Um so unverständlicher ist es mir, weshalb es bei seiner Konstruktion der Freiheitsstrafe keine Rolle spielt. Müßte nicht gerade von seinem Standpunkte aus, wenigstens für das Gefängnisrecht der Zukunft, die Differenzierung der bessernden und der lediglich verwahrenden Freiheitsstrafe die Aufgabe sein, die der juristischen Konstruktion des Rechtsverhältnisses der Gefangenschaft die bestimmende Richtung zu geben hat?

Für die Strafgesetzgebung der nächsten Zukunft bedeutet der Dualismus von Strafe und sichernder Maßnahme zweifellos einen wertvollen Fortschritt. Aber wie jede Antithese, drängt auch diese zu einer neuen Synthese, auf der sich weitere Differenzierungen aufbauen müssen. Das darf die konstruierende Wissenschaft nicht aus den Augen lassen, die nicht nur das Leben der Gegenwart zu erfassen, sondern auch die Entwicklung der Zukunft vorherzusehen und vorzubereiten die Aufgabe hat. Die neue Synthese liegt in der Zweckbestimmung, die, trotz aller Proteste der Klassizisten wie der Effektiker von der dritten Schule, Strafe und sichernde Maßnahme zur Einheit zusammenschließt. Und die neue Differenzierung liegt in der Verschiedenheit der Zwecke, die auf dem Gebiete der Strafe ganz ebenso wie auf dem der sichernden Maßnahme wiederkehrt. Vielleicht bestimmen diese kurzen kritischen Bemerkungen den verdienten Förderer des Gefängnisrechts dazu, zu der von mir angeregten Frage Stellung zu nehmen.